

allem dem Wald, weichen. Damit verschwanden auch die Steppenpflanzen oder zogen sich an Stellen zurück, die bedingt durch lokale Umstände noch steppenähnliches Klima hatten. Das waren Orte mit wasserdurchlässigem, trockenem Boden (Muschelkalk, Jura, Gipskeuper usw.) auf Südhängen, die der Wärmeeinstrahlung durch die Sonne besonders ausgesetzt waren. Da finden wir sie heute noch als Relikte aus der nacheiszeitlichen Trockenperiode. Man bezeichnet diese Pflanzengemeinschaften seit Gradmann als „Steppenheiden“. Wieder werden wir auf die Bedeutung der lokalen Standortverhältnisse aufmerksam gemacht. Von hier aus ist wahrscheinlich auch die Frage nach der Heimat des europäischen Florenelements zu lösen. Auch in der nacheiszeitlichen Trockenperiode werden sich in der deutschen Steppenlandschaft Inseln mit einem feucht-kühleren, „europäischen“ Klima erhalten haben, die den europäischen Pflanzen ein Weiterleben ermöglichten. Von diesen aus werden sie sich dann nach dem Klimasturz wieder über das ganze europäische Gebiet ausgebreitet haben.

Es wird also niemals ein Klimateyp konstant durch ein größeres Gebiet verbreitet sein, sondern immer werden sich Inseln abweichenden Klimas in ihm finden, bedingt durch die lokalen Verhältnisse (Boden, Exposition, Höhenlage usw.). Es wird sich demnach immer eine „Verzahnung“ des Klimas und damit der Vegetation feststellen lassen. Diese ist in Mitteleuropa so besonders stark infolge der oben geschilderten geschichtlichen Entwicklung. Mitteleuropa ist eben Grenzland zwischen den verschiedenen Klimagebieten des Ostens, Westens, Südens und Nordens. Eine Pflanze wird soweit im benachbarten Klimagebiet zu finden sein, als ihr wenigstens lokal durch die Standortverhältnisse noch Lebensmöglichkeiten geboten werden. Diese Stellen werden mit zunehmender Entfernung von ihrer „Klimabasis“ immer seltener werden, um schließlich ganz zu verschwinden. Daraus erklärt sich das Fehlen des südlich-kontinentalen Florenelements in Nordwestdeutschland, Holland usw. (Schluß folgt)

Coleopterologische Notizen. III.

Von Leopold Mader, Wien.

(Schluß)

13. *Blastophagus minor* a. *nigripennis* m. — Auch die Flügeldecken sind ganz schwarz. Diese Form wurde von mir in Niederösterreich öfter beobachtet und ist das eigentliche Gegenstück zu *Bl. piniperda* L., während *Bl. minor* Htg. selbst das Gegenstück zu *piniperda* a. *rubripennis* Rtt. ist.

14. *Edaphus Blühweissi* Scheerpeltz (Koleopt.-Rundschau XXII., 1936, p. 210–215). Nachdem die Art sehr ausführlich beschrieben ist, ergeht sich der Autor p. 212–215 in Mutmaßungen und macht auch Angaben, die einer Berichtigung bedürfen. Ich habe 1934 meinen Freund Blühweiß zum Sieben in den Garten eines meiner Kollegen mitgenommen. Der Garten gehört eigentlich nicht zum Kahlenberg, da ihn davon der Schreiberbach und sein Tal trennt. Er liegt südlich dieses Baches und südlich der ehemaligen Zahnradbahnterrasse noch in Heiligenstadt. Das Gesiebe vom 25. April 1934 war äußerst reichhaltig und speziell an sehr gemeinen Arten, weshalb ich es nicht weiter beachtete und nur dem Eifer Blühweiß' gelang

es, den neuen *Edaphus* darin zu entdecken. Wir siebten dann jedes Jahr mit wechselndem Erfolg im selben Garten. Ich gab vor der Beschreibung des Tieres Herrn Prof. Scheerpeltz etliche Stücke und machte ihm auf seinen Wunsch hin auch Angaben über die besonderen Verhältnisse, unter denen das Tier gefangen wurde. Nichtsdestoweniger ging er über meine Angaben hinweg und versteifte sich auf seine Spekulationen. Vorweg betone ich, daß ich keinerlei Wert darauf lege, daß mein Name bei diesen Angaben erwähnt worden wäre, sie hätten ganz unpersönlich berücksichtigt werden sollen, weil sie auf Tatsachen beruhen und nicht auf Vermutungen. Ganz unrichtig ist es, wenn der Autor (um über meine Angaben herumzukommen) schreibt, daß die neue Art später „auch noch von anderen Wiener Sammlern in dem gleichen Gebiete an ähnlichen Lokalitäten wieder aufgefunden“ wurde, denn er weiß sehr gut, daß außer Elühweiß und mir niemand das Tier fing, daher auch nicht an ähnlichen Lokalitäten in dem gleichen Gebiete. Es war immer wieder nur der gleiche Garten und der gleiche Komposthaufen, mit einer einzigen kleinen Ausnahme einmal ein paar Schritte von diesem Haufen entfernt. Wohl ist das Tier später in der Korneuburger Gegend ebenfalls gefunden worden, nach Verfassung der Beschreibung, und das kann daher den obigen Satz nicht begründen. Unbedingt und gegen meine Angaben will sich der Autor darauf verlegen, daß dem erwähnten Komposthaufen denn doch „Rückstände beim Weinpressen oder sogenannte Trester“ beigemischt waren. Ich bringe daher hier ausdrücklich die Tatsache, daß diesem Komposthaufen niemals (weder früher, noch 1934, noch später) Rückstände vom Weinpressen beigemischt waren und dies versichert auch der Besitzer des Gartens. Soviel ich bestimmt weiß, wurden auf den Haufen auch immer die Knollen der *Canna*-Pflanze geworfen und 1935, als wir die meisten *Edaphus* fingen, waren gerade viele *Canna*-Blätter im Haufen. Diese schwitzten schon stark und begannen eben braun zu werden, sie fühlten sich sehr warm an. Gerade zu dieser Zeit nun war die Ausbeute an *Edaphus* am besten. Dies ist eine Tatsache, die ich dem Autor mitteilte und die sich nicht leugnen läßt. Es wäre kühn, jetzt behaupten zu wollen, daß die *Canna*-Reste für die Existenz des Tieres in dem Haufen oder für die mögliche Einschleppung eine grundlegende Bedeutung hätten, aber ebenso ist es müßig, sich in weitschweifige Vermutungen über Trester zu ergehen, um so mehr die Tatsache der Nichtexistenz von Trester von mir mitgeteilt wurde. Wenn *Edaphus* mit dem Weinbau in irgendeinen Zusammenhang gebracht werden kann, so höchstens durch die Tatsache, daß der Weinstock wärmeliebend ist und das Tier wärmeliebend zu sein scheint. *Edaphus* wird eben gelegentlich die *Canna*-Ueberreste ebensowenig verschmähen, wie etwa Trester. Ich finde es ebenso müßig, mich in Betrachtungen zu ergehen, ob nicht die *Canna*-Knollen mit der eventuellen Einschleppung des Käfers in Zusammenhang gebracht werden könnten. Solange wir nichts Genaueres wissen, ist es auch überflüssig, Rätsel zu raten, ob die Art autochthon oder eingeschleppt ist. Wenn man die kaukasische *Edaphus*-Art als autochthon und nicht durch den Weinbau eingeschleppt annimmt, so spricht gar nichts dagegen, daß auch unsere Wiener Art autochthon ist. Schließlich werden selbst in

Mitteleuropa noch mehr Neuentdeckungen gemacht. Also nochmals sei ausdrücklich betont, daß *Edaphus Blühweissi* wenigstens in Wien mit dem Weinbau nichts zu tun hat. Auf dem Haufen wurden bloß seit Jahren verschiedene Gartenabfälle abgelagert, vorwiegend allerlei Unkräuter, Knollen und Blätter von *Canna* usw. Auch ist der Haufen unter einem Kirschbaum und fallen alljährlich eine Menge Kirschen darauf. Einmal waren in der Nähe dieses Haufens faulende Äpfel eingegraben und lose bedeckt. Dieser gärenden Substanz könnte man nun etwa die gleiche Anziehungskraft für *Edaphus* zuschreiben, wie etwa den behaupteten Rückständen beim Weinpressen. Es ergab aber die Durchsuchung dieser Apfelmückrückstände keinerlei *Edaphus*, wohl aber enthielt in der Nähe ein Haufen fauler Blätter mit etwas Stroh einige *Edaphus*. Wesentlich blieb aber nur der eine Komposthaufen die *Edaphus*-Quelle. In diesem Haufen hat sich auch die Ameise *Ponera contracta* Latr. eingenistet, weshalb sich im Gesiebe auch der Käfer *Amauronyx maerkeli* Aubé fand, seit heuer hat sich auch die Ameise *Lasius umbratus* Nyl. mit ihrem Gaste *Claviger longicornis* Müll. daselbst eingenistet. Wenn auch die genannten Ameisen sicherlich nicht an der Anwesenheit von *Edaphus* schuld sind, so möchte ich es doch erwähnen, weil eine gemachte Erfahrung Beweis sein kann, daß wenigstens die Säure der *Lasius* für zarte Insekten tödlich sein muß. Wir siebten heuer am 11. Mai abermals und erwischten von der Ameise *Lasius* leider ein größeres Quantum mit. Gleich nachher machten wir in meiner nahen Wohnung eine Probe mit einer kleinen Menge meines Gesiebes. Es erschienen gleich 7 *Edaphus*, und somit schien das Gesiebe vielversprechend und reichhaltig an *Edaphus* zu sein. Ich kam dann erst 20 Stunden darauf dazu, das Gesiebe durchzusehen. Es kam trotz der günstigen Probe des Vortages nur mehr ein *Edaphus* zum Vorschein. Freund Blühweiß kam ebenfalls erst nächsten Tag zur Durchsuchung seines Gesiebes, und obwohl er mehr Gesiebe hatte, bekam er nach sorgfältigster Durchsuchung nur 3 *Edaphus*, alle anderen mußten sowohl bei ihm als bei mir eingegangen sein, was in früheren Jahren bei Abwesenheit von *Lasius* nicht der Fall war, wenn man das Gesiebe später aussuchte. Wir nehmen daher mit Sicherheit an, daß die zahlreichen *Lasius*, im dichten Gesiebesack eingeschlossen, infolge der Beunruhigung ein ziemliches Quantum Ameisensäure ausschieden, und daß diese Säure für viele Mikroinsekten den Tod bedeutete. Ich selbst beobachtete andern Tages eine Armut an Kleintieren, die am Tage vorher nicht gegeben war, und Freund Blühweiß berichtete mir, daß er sogar einen relativ größeren Käfer (einen *Xantholinus*) tot vorfand. Einen toten *Xantholinus* kann unser Auge wohl im Gesiebe entdecken, sicherlich aber keinen toten *Edaphus*.

Kleine Mitteilung.

Zum dem Artikel: G. Warnecke, „*Chr. dispar*, ein gefährdeter Tagfalter“, bemerke ich, daß ich Mitte August 1935 in der Nähe von Graz erstmalig 3 frische ♂♂ der 2. Gen. erbeutete, obwohl ich diesen engbegrenzten Platz jedes Jahr aufgesucht hatte.

E. Feichtenberger, Graz, Steiermark.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1937/38

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Mader Leopold

Artikel/Article: [Coleopterologische Notizen. III. \(Schluß\) 316-318](#)